

## DER LANGE WEG DES MUSIKERS

Götz Schindler  
Stefan Lullies  
Ricarda Soppa

Der folgende Beitrag referiert eine Auswahl der wichtigsten Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über musikalische Vorbildung, Studium und Beschäftigungssituation der Absolventen der Hochschulen für Musik und der Fachakademien für Musik (Konservatorien) in Bayern. Die Untersuchung wurde vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst durchgeführt.

## Der lange Weg des Musikers

Wie steht es mit der Qualität des Studiums an unseren Musikhochschulen und Konservatorien? Muß unsere musikalische Breitenbildung verbessert werden? Sind die deutschen Musikabsolventen international konkurrenzfähig? Bisher konnte die Diskussion über diese Fragen nicht auf gesichertes Datenmaterial zurückgreifen. Diese Lücke wird jetzt durch eine gemeinsame Veröffentlichung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung geschlossen:

Götz Schindler, Stefan Lullies, Ricarda Soppa: Der lange Weg des Musikers. Vorbildung - Studium - Beruf, München 1988.

Die Studie enthält im ersten Teil ausführliches statistisches Material über Studienmöglichkeiten, Studenten und Absolventen im Bundesgebiet sowie Informationen zum Arbeitsmarkt der Musiker. Der zweite Teil enthält die Auswertung einer umfangreichen schriftlichen Befragung der Absolventenjahrgänge 1980 - 1985 der bayerischen Hochschulen für Musik (HSfM) und Fachakademien für Musik (FA). Die Befragung wurde im Winter 1986/87 durchgeführt; 623 Fragebogen waren auswertbar (rund 30 % der Befragten). Außerdem wurden ausführliche Gespräche mit Dozenten und Studenten der HSfM und FA sowie mit Berufstätigen im Musikbereich geführt.

Die Befragung gibt Auskunft über die musikalische Vorbildung bis zur Aufnahme des Musikstudiums, das Studium an der HSfM bzw. FA, den Übergang der Absolventen in das Beschäftigungssystem und die Beschäftigungssituation der Absolventen im Winter 1986/87. Die Studie schließt mit einem ausführlichen Empfehlungsteil.

### Musikalische Vorbildung

Für den Bereich der musikalischen Vorbildung wurde erneut die herausragende Bedeutung des Elternhauses deutlich.

Tab. 1: Wodurch ist Ihr Interesse an der Musik geweckt worden?

Interesse geweckt durch	FA-Abschluß ohne weiteren Abschluß		HSfM-Abschluß ohne weiteren Abschluß		FA-Abschluß und HSfM-Abschluß		Gesamt	
	abs.	% <sup>1)</sup>	abs.	% <sup>1)</sup>	abs.	% <sup>1)</sup>	abs.	% <sup>1)</sup>
Eltern	280	65,9	120	75,9	27	67,5	427	68,5
Von selbst entwickelt	172	40,5	66	41,8	15	37,5	253	40,6
Privatlehrer	169	39,8	63	39,9	9	22,5	241	38,7
Musikinstrument	171	40,2	54	34,2	16	40,0	241	38,7
Musiker	97	22,8	43	27,2	7	17,5	147	23,6
Geschwister	68	16,0	29	18,4	3	7,5	100	16,1
Freunde	64	15,0	21	13,3	3	7,5	88	14,1
Musikereignis	61	14,4	24	15,2	11	27,5	96	15,4
Schullehrer	95	22,4	41	25,9	14	35,0	150	24,1
Verwandte	29	6,8	13	8,2	1	2,5	43	6,9
Nennungen insges.	1.206		474		106		1.786	
Befragte insges.	425		158		40		623	

1) in % der Befragten

Sieben von zehn Absolventen gaben an, ihr Interesse an der Musik sei durch die Eltern geweckt worden und 44 % haben im Elternhaus musiziert. Darüber hinaus haben musikalisch aktive Eltern in besonderem Maße die musikalischen Aktivitäten außerhalb des Elternhauses gefördert. In ihrer Kindheit und Jugend haben 85 % der Absolventen privaten Musikunterricht und 34 % Unterricht an einer Sing- und Musikschule gehabt. Der relativ niedrige Anteil des Musikschulunterrichts ist darauf zurückzuführen, daß das Musikschulwesen damals noch im Aufbau begriffen war. Dies hat sich inzwischen zwar geändert. Mittlerweile gibt es in Bayern 201 Sing- und Musikschulen mit rund 100.000 Schülern (Stand August 1988). Allerdings sollten in bisher unversorgten Gebieten weitere Musikschulen errichtet werden. Außerdem sollten an den bestehenden Sing- und Musikschulen mehr Planstellen für hauptamtliche Lehrkräfte geschaffen und die Vergütungen für die dort tätigen nebenberuflichen Musikleh-

rer angehoben werden, um qualifizierte Lehrer gewinnen zu können.

Dies ist umso wichtiger, als die Befragung erbracht hat, daß die allgemeinbildenden Schulen für die musikalische Vorbildung der Absolventen nur eine untergeordnete Rolle spielten und sich diese Situation trotz der Einrichtung von musikalischen Förderklassen wohl nur unwesentlich geändert haben dürfte. Hier bleibt noch einiges zu tun, sowohl bezüglich der musikalischen Ausbildung der Erzieher/innen in den Kindergärten wie auch der Grundschullehrer/innen. Außerdem sollten an den allgemeinbildenden Schulen die Möglichkeiten für begabte Schüler dadurch verbessert werden, daß außerhalb des normalen Unterrichts Kammermusik-Ensembles und sonstige Musikgruppen gebildet werden, die auch häufiger in der Schule öffentlich auftreten.

Die Untersuchung unterstreicht außerdem die besondere Bedeutung des Wettbewerbs "Jugend musiziert". Ein knappes Drittel der Absolventen hat vor Beginn des Musikstudiums an diesem Wettbewerb teilgenommen, und es hat sich gezeigt, daß bei ihnen die Prüfungsgesamtnoten bei Studienabschluß im Durchschnitt um eine halbe Notenstufe besser waren als bei den anderen Absolventen. Ganz offensichtlich konzentrieren sich unter den Wettbewerbsteilnehmern die musikalisch besser Vorgebildeten, die dann aufgrund dieses "Vorsprungs" ihr Musikstudium auch erfolgreicher durchlaufen. Darüber hinaus sollte den musikalisch besonders begabten Kindern und Jugendlichen vermehrt die Möglichkeit gegeben werden, an den HSfM oder FA als Gaststudierende, z.B. im Rahmen spezieller Vorklassen, qualifizierten Unterricht zu erhalten.

### Das Studium

Die Studienanforderungen und die musikpraktischen Lehrveranstaltungen im Einzelunterricht werden von den Absolventen überwiegend positiv beurteilt. Eher zurückhaltend wird dagegen die Kompetenz der Lehrpersonen, vor allen Dingen in den theoretischen Fächern, bewertet. Sogar mehr als die Hälfte der Befragten vermißt im Musikstudium den Praxisbezug. Dabei

ist die Kritik am geringen Anteil der Lehrveranstaltungen mit musikpraktischen Inhalten besonders stark ausgeprägt.

Tab. 2: Wie bewerten Sie die folgenden Merkmale Ihres Musikstudiums an der FA?  
(Angaben in Prozent)

Merkmale des Musikstudiums	viel zu niedrig	zu niedrig	niedrig	gerade richtig	hoch	zu hoch	viel zu hoch
Anzahl der Prüfungsfächer in der Abschlußprüfung (n = 443)	0,2	0,5	4,7	52,6	31,6	8,1	2,3
Anteil der schriftlichen Prüfungsanteile an der Abschlußprüfung (n = 452)	0,9	0,9	7,5	49,8	25,5	12,2	3,5
Unterrichtsausfälle (n = 434)	3,5	1,4	37,8	45,2	7,4	3,7	1,2
Anteil der Alten Musik in der Ausbildung (n = 442)	7,9	7,2	16,7	42,3	17,6	6,1	2,0
Teilnehmerzahl in den Gruppen- und Kursunterrichtsveranstaltungen (n = 452)	0,7	0,7	5,5	38,9	24,6	24,3	5,3
Zahl der Orchesterproben an der Fachakademie (n = 366)	21,3	12,3	16,1	38,0	7,7	2,7	1,9
Anteil der Unterrichtsveranstaltungen mit theoretischen Inhalten (n = 452)	0,7	1,3	8,4	34,1	31,0	20,1	4,4
Umfang des Einzelunterrichts (n = 452)	22,8	29,0	19,7	27,2	1,1	0,2	-
Anteil der Neuen Musik in der Ausbildung (n = 447)	25,3	21,0	29,8	19,5	3,4	0,7	0,4
Anteil der Unterrichtsveranstaltungen mit musikpraktischen Inhalten (n = 452)	19,7	26,5	27,9	19,5	5,5	0,9	-
Anteil der Kammermusik in der Ausbildung (n = 428)	26,4	23,4	25,9	19,2	4,7	0,5	-
Zahl der vorhandenen Übungsinstrumente (n = 437)	44,9	22,7	17,2	12,6	2,5	0,2	-
Anteil der Unterhaltungs- und Jazzmusik in der Ausbildung (n = 424)	56,1	18,4	15,3	9,4	0,5	-	0,2
Angebot an professioneller Instrumentalbegleitung (n = 440)	39,5	28,4	23,0	8,4	0,7	-	-
Zahl der verfügbaren Übungsräume (n = 455)	60,2	19,3	10,3	7,0	3,1	-	-
Nur Absolventen des Studiengangs "Gesang":							
Zahl der Chorproben an der Fachakademie (n = 28)	-	3,6	21,4	35,7	14,3	14,3	10,7
Zahl der Stellproben an der Opernschule (n = 25)	36,0	12,0	12,0	32,0	4,0	-	4,0

Tab. 3: Wie bewerten Sie die folgenden Merkmale Ihres Musikstudiums an der HSfM?  
(Angaben in Prozent)

Merkmale des Musikstudiums	viel zu niedrig	zu niedrig	niedrig	gerade richtig	hoch	zu hoch	viel zu hoch
Teilnehmerzahl in den Gruppen- und Kursunterrichtsveranstal- tungen (n = 183)	-	1,1	7,1	62,8	20,2	7,1	1,6
Anteil der Unterrichtsveranstal- tungen mit theoretischen Inhalten (n = 185)	1,1	2,7	14,1	58,4	14,6	6,5	2,7
Anzahl der Prüfungsfächer in der Abschlußprüfung (n = 187)	-	-	5,9	52,4	25,1	11,2	5,3
Zahl der Orchesterproben an der Hochschule für Musik (n = 144)	18,8	15,3	15,3	41,0	3,5	5,6	0,7
Unterrichtsausfälle (n = 184)	2,2	0,5	36,4	39,1	13,6	4,9	3,3
Anteil der Alten Musik in der Ausbildung (n = 182)	13,7	14,3	17,0	38,5	13,2	1,6	1,6
Anteil der Neuen Musik in der Ausbildung (n = 185)	17,3	23,2	29,4	25,4	3,8	-	1,1
Anteil der Unterrichtsveranstal- tungen mit musikprakti- schen Inhalten (n = 188)	19,7	27,1	27,1	25,0	1,1	-	-
Umfang des Einzelunterrichts (n = 189)	34,9	24,3	20,1	18,5	2,1	-	-
Anteil der Unterhaltungs- und Jazzmusik in der Ausbildung (n = 156)	43,6	19,2	19,2	16,7	0,6	-	0,6
Angebot an musikalischer Im- provisation (n = 198)	41,4	24,2	19,4	14,5	0,5	-	-
Anteil der Kammermusik in der Ausbildung (n = 158)	22,8	35,4	24,1	13,3	3,8	-	0,6
Angebot an professioneller Instrumentalbegleitung (n=120)	51,7	24,2	15,0	7,5	0,8	-	0,8
Zahl der vorhandenen Übungs- instrumente (n= 178)	53,4	24,2	15,7	6,7	-	-	-
Zahl der verfügbaren Übungs- Übungsräume	73,4	19,8	4,7	2,1	-	-	-

Der Praxisbezug im Studium muß, je nach Hauptfach und Studiengang, unterschiedlich realisiert werden. Er sollte sich jeweils an den speziellen beruflichen Aufgaben der künftigen Orchestermusiker, Solisten, Musiklehrer an Musikschulen und freiberuflichen Musiklehrer orientieren. Dies kann durch die Gewinnung von mehr Lehrpersonen, die in der Praxis besonders erfolgreich sind und auch weiterhin konzertieren, aber auch durch mehr Praktika in Orchestern, den Ausbau der Orchesterakademie sowie durch Hospitationen an Sing- und Musikschulen verstärkt werden.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, daß die Inhalte der theoretischen Fächer sich nur selten an den Bedürfnissen der Studenten orientieren, so daß empfohlen wird, beispielsweise die musiktheoretischen Aspekte immer auch mit dem fachpraktischen Unterricht zu verbinden.

Vollkommen unzureichend ist nach Meinung der Absolventen die Ausstattung der meisten FA und HSfM mit Überäumen und Übepinstrumenten. In diesem Bereich muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden, zumal die Wohnsituation der Studenten intensives Üben oftmals nicht ermöglicht. Ein knappes Drittel der Absolventen gab an, aufgrund der Übe-Aktivitäten Probleme mit Mitbewohnern oder Vermietern bekommen zu haben.

Bei der Studienorganisation werden neben unzureichenden Übemöglichkeiten die langen Wartezeiten zwischen den Lehrveranstaltungen, zu viele Unterrichtsausfälle sowie unklare Bewertungskriterien bei den Prüfungsanforderungen kritisiert. Am positivsten wird der Einzelunterricht bewertet, der infolgedessen ausgeweitet werden sollte; hier reichen die Vorschläge bis zu drei Stunden wöchentlichen Einzelunterrichts.

Bezüglich der Inhalte des Studienprogramms werden von den Absolventen vor allem die Anteile der Alten Musik und der Kammermusik, der Neuen Musik und der Unterhaltungs- und Jazzmusik als zu niedrig bezeichnet. Daraus darf nicht die Forderung nach obligatorischer stärkerer Einbeziehung dieser Bereiche in das Studium abgeleitet werden. Vielmehr geht es um die Erweiterung des Angebots mit gleichzeitiger Vergrößerung der Wahlmöglichkeiten.

Maßgeblich geprägt wird die Studienrealität durch musikalische Erwerbstätigkeit, der mehr als 80 % der Absolventen während ihres Studiums - und zwar ein gutes Drittel ständig - nachgegangen sind. Die größte Bedeutung hatte dabei der private Musikunterricht, der von knapp der Hälfte der Befragten erteilt wurde. Diese Aktivitäten sind grundsätzlich positiv zu beurteilen, sie sollten aber, je nach Instrument, 5 - 8 Stunden wöchentlich nicht überschreiten, da sonst zu wenig Zeit für das Studium und vor allem für das eigene Üben bleibt. Insofern müssen besser ausgestattete Stipendien und finanzielle Hilfen (z.B. für den Erwerb eines guten Musikinstruments) bereitgestellt werden. Außerdem ist eine gelegentliche kritische Beobachtung des eigenen Unterrichtens durch eine Lehrperson der FA bzw. HSfM notwendig, um zu verhindern, daß sich beim Studenten Fehler einschleifen, die im Unterricht an die Schüler weitergegeben werden.

#### Beschäftigungssituation der Absolventen

Im Winter 1986/87 waren 7,8 % der Befragten erwerbslos und 5,6 % waren ausschließlich außerhalb des Musikbereichs erwerbstätig. Für die Mehrzahl der Absolventen kann also von einem reibungslosen Übergang in eine musikausübende Erwerbstätigkeit gesprochen werden, zumal rund 84 % von ihnen diesen Übergang geschafft haben, ohne länger als drei Monate erwerbslos zu sein. In dieser Phase spielen, neben Stellenausschreibungen und eigenen Bewerbungen, die persönlichen Kontakte eine ganz entscheidende Rolle - vor allem durch Lehrpersonen, frühere Studienkollegen, durch Aushilfsengagements und durch Teilnahme an Kursen und Wettbewerben während des Musikstudiums. Hier wäre es notwendig, daß während des Studiums entsprechende Informationen gegeben werden und die Lehrpersonen sich in diesem Bereich noch stärker engagieren. Außerdem wäre es sinnvoll, daß für hochqualifizierte Absolventen besondere Übergangsstipendien bereitgestellt werden, die es den Absolventen erlauben, noch nicht voll

berufstätig zu werden und dadurch Zeit für eine Weiterqualifizierung zu gewinnen.

Die Berufsrealität ist durch Teilzeiterwerbstätigkeiten geprägt. Rund 55 % der Absolventen (59 % der FA- und 48 % der HSfM-Absolventen) üben eine Teilzeitbeschäftigung aus, wobei insgesamt knapp 55 % der Absolventen bis zu 20 Stunden wöchentlich im Musikbereich erwerbstätig sind, davon sogar knapp die Hälfte nur bis zu zehn Stunden.

Der hohe Anteil an Teilzeiterwerbsverhältnissen wirkt sich deutlich negativ auf das Einkommen der Absolventen aus.

Tab. 4: Wie hoch ist das Bruttoeinkommen, das Sie gegenwärtig aus Ihrer musikausübenden Erwerbstätigkeit beziehen?

Monatliches Bruttoeinkommen in DM	FA-Abschluß ohne weiteren Abschluß		HSfM-Abschluß ohne weiteren Abschluß		FA-Abschluß und HSfM-Abschluß		Gesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bis zu 500	36	11,6	14	12,0	1	2,9	51	11,0
501 - 1000	41	13,2	10	8,5	3	8,6	54	11,7
1001 - 1500	58	18,7	11	9,4	2	5,7	71	15,4
1501 - 2000	49	15,8	10	8,5	6	17,1	65	14,1
2001 - 2500	35	11,3	7	6,0	1	2,9	43	9,3
2501 - 3000	33	10,6	11	9,4	8	22,9	52	11,3
3001 - 3500	33	10,6	15	12,8	6	17,1	54	11,7
Mehr als 3500	25	8,1	39	33,3	8	22,9	72	15,6
Insges.	310	100,0	117	100,0	35	100,0	462	100,0

Bis zu 1.500 DM brutto verdienen zum Zeitpunkt der Befragung 44 % der FA-Absolventen gegenüber rd. 30 % der Absolventen der HSfM. Das Brutto-Durchschnittseinkommen der FA-Absolventen lag mit rund 1.860 DM monatlich um ca. 650 DM niedriger als das der Absolventen der HSfM. Diese Einkommenssituation ist - vor allem auch gemessen an der Dauer und

den Anforderungen des Musikstudiums - absolut unbefriedigend.

#### Bereiche der musikalischen Erwerbstätigkeit

Die Absolventen stehen im Durchschnitt in zwei Beschäftigungsverhältnissen. Dabei sind unterschiedliche Schwerpunkte zu verzeichnen. Bei den Absolventen der FA überwiegt mit 52 % eindeutig die Tätigkeit als Lehrer an einer Musikschule, gefolgt von 48 % als freier Musiklehrer und 20 % als Kirchenmusiker/Organist. Bei den Absolventen der HSfM überwiegt dagegen mit 35 % die Tätigkeit in einem Orchester, gefolgt von 28 % freier Musiklehrer und 23 % Lehrer an Musikschulen.

Die Untersuchung gibt auch Auskunft über die Berufszufriedenheit der Absolventen. Ein Vergleich des wichtigsten ursprünglichen Berufsziels mit der tatsächlichen Berufstätigkeit zeigt einen erstaunlich hohen Grad an Übereinstimmung.

Tab. 5: Wichtigstes Berufsziel und musikausübende Erwerbstätigkeit zum Befragungszeitpunkt

Wichtigstes Berufsziel	Musikausübende Erwerbstätigkeit zum Befragungszeitpunkt einschließlich freiberuflich tätige (Mehrfachnennungen)																	Nennungen insgesamt
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	
1 Komponist (n= 6)	5	1					2	1	1				2		1		1	14
2 Dirigent, Chorleiter, Korrepetitor (n= 5)	3	1	1	1	1		1		1					1				9
3 Kirchenmusiker, Organist (n= 74)	2	14	64	4	3					1		15	8	1		24		136
4 Konzertmeister, Instrumental- solist (n= 17)	1	1	1	11	6				1			6	1	2		4		34
5 Musiker in Kammerorchester (n= 26)			1	3	15	1	1		2			14	1	1		12		51
6 Musiker in Sinfonieorchester (n= 47)			1	1	5	5	12	9	2	3	1	18	5			12		74
7 Musiker in Opernorchester (n= 22)			1	1	1	4	15		1			5	1			4		33
8 Musiker in Rundfunkorchester (n= 19)			1	1	2	3	9	2	2			6	3	1		3		33
9 Musiker in Welterhaltungorchester (n= 18)	3	3	3	2	2				18	1		10		1		7		47
10 Opernsänger (n= 17)										11	12	3				3		30
11 Lied-, Konzertsänger (n= 13)											13	4	1	2		7		27
12 Chorsänger (n= 5)												3	2	1		1		8
13 Lehrer an Musikschule (n=117)	2	9	7	10	16	1			8		1	97	7	4		48		210
14 Lehrer an anderer Schule (n= 35)	5	5	1	3					5		1	9	23	1		14		67
15 Lehrer an Fachakademie, Professor (n= 18)	2	2	3	2	2				1		1	3	2	3		6		26
16 Regisseur und musikalische Tätigkeit (n= 4)												2			1	17		21
17 freier Musiklehrer (n= 52)			5	6	5	8	1		2		2	14	4	1		48		96
Insgesamt (n=190)	16	45	91	46	64	22	37	5	43	12	32	11	204	59	16	1	211	915

Als Orchestermusiker tätig

Beispielsweise konnten annähernd alle Absolventen mit dem ursprünglichen Berufsziel "Freier Musiklehrer" bis zum Winter 1986/87 ihre beruflichen Vorstellungen verwirklichen. Eine zweite Gruppe hatte zu 80 - 90 % ihr wichtigstes Berufsziel erreicht: u.a. die Kirchenmusiker/Organisten und die Lehrer an Musikschulen. Schwieriger war es für die Absolventen mit dem Berufsziel des Musikers in einem Orchester: Faßt man Kammer-, Symphonie-, Opern- und Rundfunkorchester zu einer Gruppe zusammen, dann haben rund 70 % das ursprünglich angestrebte Berufsziel "Orchestermusiker" erreicht.

Angeichts der relativ hohen Übereinstimmung zwischen wichtigstem Berufsziel und der tatsächlichen Berufstätigkeit ist es nicht erstaunlich, daß von der Mehrzahl der Absolventen die künstlerisch-inhaltliche Seite ihrer Erwerbstätigkeit positiv beurteilt wird. Ganz anders sieht es dagegen mit den wirtschaftlichen, sozialen und psychischen Rahmenbedingungen der musikausübenden Erwerbstätigkeiten aus: Sie werden von den Absolventen - mit nur geringen Unterschieden - als belastend charakterisiert. An der Spitze steht die zeitliche Belastung im Beruf, gefolgt von geringen Karrierechancen, Unzufriedenheit mit dem Einkommen, geringer beruflicher und sozialer Sicherheit sowie der hohen nervlichen Belastung. In diesem Zusammenhang spricht die Studie die deutliche Empfehlung aus, mehr Vollzeitstellen bereitzustellen, damit die im Beruf stehenden Musiker nicht mehr auf mehrere Teilzeitarbeitsverhältnisse nebeneinander angewiesen sind.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Götz Schindler,  
Dr. Stefan Lullies,  
Dipl.Geogr. Ricarda Soppa  
Bayerisches Staatsinstitut für Hochschul-  
forschung und Hochschulplanung  
Arabellastr. 1

8000 München 81